

Die Rechnungsabschlüsse von acht grössern schweizerischen Handelsbanken für das Jahr 1918.

Von Dr. Hans Escher, Zürich.

Wie in den letzten Jahren, geben wir auf den folgenden Seiten einige Tabellen, die die hauptsächlichsten Ziffern aus den Rechnungsabschlüssen der acht grössern schweizerischen Handelsbanken — Schweizerische Kreditanstalt, Schweiz. Bankverein, Schweiz. Volksbank, Aktiengesellschaft Leu & Co., Eidgenössische Bank A.-G., Schweizerische Bankgesellschaft, Basler Handelsbank und Comptoir d'Escompte de Genève — in gleicher Weise gruppieren und in ihre Beziehungen setzen. Diesen Tabellen gehen einige Bemerkungen voraus, welche die Auffassungen und Meinungen, die in den Geschäftsberichten zum Ausdruck gelangt sind und eine kurze Wirtschaftsgeschichte unseres Landes im abgelaufenen Jahr geben, widerspiegeln sollen. Zur Gewinnung dieses zusammenfassenden Überblickes wurden wiederum auch die Berichte der Schweizerischen Nationalbank und der Union Financière de Genève herangezogen.

I.

Durch alle Berichte geht der tiefe Seufzer der Erleichterung, dass das Jahr 1918 dem mörderischen Ringen fast aller Völker der Welt Halt geboten hat. „Nach einer Dauer von beinahe 4 $\frac{1}{2}$ Jahren hat der Krieg, an welchem, neben einigen kleinen süd- und zentralamerikanischen, 18 Staaten beteiligt waren, und auf dessen Schlachtfeldern Bewohner aller fünf Weltteile kämpften, sein Ende erreicht; am 11. November 1918 wurden an sämtlichen Schlachtfrenten die Feindseligkeiten eingestellt.“ Auf über 1000 Milliarden belaufen sich nach dem Bericht der Union Financière de Genève allein die direkten Kriegsausgaben, ohne Einrechnung der indirekten Kosten, wie Pensionen, Wiederherstellung von Schäden etc., die auch gedeckt werden müssen. Das Wie wird freilich noch viel Kopferbrechen machen und sorgfältigstes Studium erfordern; denn eines überstürzten Vorgehens „conséquences infaillibles seraient une diminution proportionnelle de la fortune publique et une paralysie de l'esprit d'entreprise; on courrait grands risques de tuer la poule aux œufs d'or“, wie die Union Financière warnt.

Die Freude über das Ende des furchtbaren Krieges war freilich nicht ungetrübt; denn das Jahr brachte nicht auch zugleich den sehnlichst erwarteten endgültigen Frieden. „In politischer wie in wirtschaftlicher Beziehung steht die Welt vor einem grossen Ungewissen“ (Kreditanstalt). „Die revolutionären Umwälzungen im Deutschen Reiche, sowie die Zersplitterung Österreich-Ungarns in seine heterogenen Teile, haben alsbald eine Menge neuer schwieriger Probleme zutage gefördert, deren befriedigende und dauernde Lösung das Friedenswerk erschweren und verlängern wird. Und last not least wird die Welt von dem Geiste des Kommunismus und der Anarchie bedroht, der aus dem unglücklichen Russland in kurzer Zeit einen chaotischen Trümmerhaufen gemacht hat und von dort die von Not und Entbehrung gequälten Völker Europas zu verschlingen sucht“ (Eidgenössische Bank). „Souhaitons que la constitution prochaine d'une Société des nations . . . et que la signature d'un traité de paix définitif nous permettent de sortir enfin de cette indécision si préjudiciable à la reprise des affaires“ (Comptoir d'Escompte). Was die Menschheit von der Zukunft erhofft, fasst der Bericht der Eidgenössischen Bank so zusammen: . . . „nicht allein die Erlösung aus den Kriegswirrnissen, aus dem Ringen zwischen Imperialismus und Demokratie, sondern auch eine Überbrückung der so schroffen Gegensätze zwischen kapitalistischer und extrem-sozialistischer Wirtschaftsordnung, um alsdann in einem neuen friedlichen Zeitalter an den Wiederaufbau gehen zu können“.

„Für unser Land sind die Existenzbedingungen seit Jahresfrist noch schwieriger geworden“, sagt die Kreditanstalt. Die Schweiz bekam, „so glücklich wir uns schätzen müssen, dass wir durch den Krieg nur mittelbar in Mitleidenschaft gezogen worden sind“, die Kehrseite der Medaille zu sehen: „Da der Bedarf an Kriegsmaterialien und an Lebensmitteln für die Armeen aufgehört hat, haben wir als Gegenleistung für das Getreide und die Rohstoffe, die wir aus dem Auslande beziehen müssen, nicht immer genügend Waren,

die das Ausland braucht, zur Verfügung.“ „Kontingentierungsmassnahmen und selbst Verbote hemmten unsere Einfuhr und Ausfuhr; die völlig ungenügende Versorgung mit Rohstoffen und die teilweise Unterbindung des Absatzes unserer Fabrikzeugnisse zwangen eine Reihe unserer Industrien zur Einstellung oder Einschränkung des Betriebes“ (Bankverein). „Dazu machte sich unmittelbar nach Aufhören der Kriegeroperationen überall eine plötzliche Stagnation geltend, indem Käufer und Besteller, in Erwartung niedriger Preise, sich ostentativ zurückhielten“ (Eidgenössische Bank). „Dadurch hat sich die Lage am Arbeitsmarkt zusehends verschlechtert und das Problem der Arbeitslosenfürsorge ist in den Vordergrund getreten“ (Bankgesellschaft). Infolge der fortdauernden Zufuhrschwierigkeiten mussten eine immer wachsende Zahl von Lebensmitteln in die Rationierung einbezogen werden; dabei ist gleichwohl „eine allgemeine Preissteigerung, die die Kosten der Lebenshaltung verdoppelte“, nicht zu vermeiden gewesen. „Doch ist anzuerkennen“, sagt die Kreditanstalt, „dass dank dem Entgegenkommen der kriegführenden Länder und den Bemühungen unserer Behörden die Schweiz auch im abgelaufenen Jahr sich nicht die Entbehrungen und Einschränkungen auferlegen musste, die in den kriegführenden Staaten schwer auf der Bevölkerung lasteten.“ „A force de peine, la Suisse a obtenu du fer et du charbon, mais elle a dû les payer très cher, par suite des prétentions aussi exagérées que maladroites de l'Allemagne“. Etwas besser stand es mit den Lebensmitteln: „... elle a reçu aussi en quantités à peu près suffisantes des céréales, des graisses, des produits alimentaires ainsi que des matières premières que les Etats-Unis lui ont fourni à des conditions assez modérées“ (Union Financière). „Die Erschwerungen des Imports und Exports haben im Jahre 1918 nicht nur keine Minderung erfahren, sondern im Gegenteil in demselben Masse zugenommen, in dem der Krieg seinem Ende entgegenging.“ „Mit dem Abbau der zahlreichen durch den Bundesrat auf Grund der ausserordentlichen Vollmachten eingesetzten Behörden zur Kontrolle und Überwachung des wirtschaftlichen Lebens konnte so noch nicht begonnen werden, doch darf der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, dass die Freiheit des wirtschaftlichen Handelns in nicht zu ferner Zeit wieder hergestellt werde“ (Basler Handelsbank). Zu den äusseren Schwierigkeiten kamen reichlich solche innerpolitischer Natur. „Um so bedauerlicher und verwerflicher ist es“, sagt der Bericht der Kreditanstalt, „dass Agitatoren es wagten, in einer so ernsten Zeit, wo Einigkeit und Zusammenwirken aller Bevölkerungsklassen eine der Grundbedingungen für den Gang unseres Wirtschaftslebens sind, die Arbeiter zur Niederlegung der Arbeit und

sogar zur Auflehnung gegen die staatliche Ordnung aufzureizen.“ Den Niederschlag dieser Agitation bildete der unselige Landesstreik vom November 1918. Denkt man noch der Grippe, die trotz aller Massnahmen viele tausende von Opfern forderte, so hat man ein düsteres Bild der Lage unseres Landes im letzten Jahr. Die Behörden bemühten sich freilich nach allen Richtungen, Erleichterung zu schaffen und die Versorgung des Landes zu sichern „durch eine Reihe von Vereinbarungen mit den fremden Regierungen“, nach der Aufzählung der Basler Handelsbank „das allgemeine Wirtschaftsabkommen mit Frankreich, welches noch das Datum vom 29. Dezember 1917 trägt, das Kreditabkommen mit Grossbritannien vom 20. März 1918, dasjenige mit Frankreich und Italien vom 1. Mai 1918 über die Holzausfuhr, das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland vom 22. Mai 1918, das sich hauptsächlich auf den Kohlen- und Eisenimport bezieht, endlich das Wirtschafts- und Finanzabkommen mit Italien“. „Um diese neuen wirtschaftlichen Abkommen mit dem Ausland zu ermöglichen, hat“, wie der Bericht der Kreditanstalt erwähnt, „das schweizerische Bankenkartell in Verbindung mit dem Kantonalbankenverband auf dringenden Wunsch der Bundesbehörden Kredite an das Ausland teils verlängert, teils neu bewilligt. Insbesondere haben die Banken mitgewirkt an der Kapitalbeschaffung für die am 1. Juli 1918 erfolgte Gründung der *Schweizerischen Finanzgesellschaft* in Luzern mit einem Aktienkapital von 80 Millionen Franken, wovon einstweilen 85 % einbezahlt sind.“ „Nachdem nunmehr, fährt der Bericht fort, mit einem baldigen Friedensschluss gerechnet werden darf, ist zu hoffen, dass sich dem allmählichen Abbau der Valutakredite keine Schwierigkeiten entgegenstellen werden und dass die zurückfliessenden Gelder der Industrie und dem Handel, die sich für die Friedenswirtschaft vorbereiten, zur Verfügung gestellt werden können.“ Von hervorragender Bedeutung für das ganze Land sind und bleiben die Transportverhältnisse. „Da die Schiffsraumfrage für unsere Nahrungsmittel und Rohstoffimporte brennend wurde, ging“, wie die Basler Handelsbank ausführt, „die Privatinitiative hier mit der Idee vor, Schiffe speziell für die Bedürfnisse der Schweiz zu chartern.“ Diese Bestrebungen führten zur Gründung der *Schweizerischen Seetransport-Union*, an der sich der Bund mit der Hälfte des Genossenschaftskapitals von 60 Millionen Franken beteiligte. „Auch in anderer Beziehung“, fügt der Bericht der Volksbank hinzu, „hat der *Schiffahrtsgedanke* im vergangenen Jahre die Öffentlichkeit und die Interessentenkreise beschäftigt. So haben sich sowohl auf kantonalem als auf eidgenössischem Boden zum Studium weitausschauender Projekte Genossenschaften gebildet. Über die Rentabilität

eines ausgedehnten Schifffahrtskanalsystems in unserem Lande und dessen Einwirkung auf unsere Bahnen gehen die Ansichten allerdings auseinander!“

Trotz allen fürsorgenden Massnahmen der Behörden hat die allgemeine Teuerung und die Lebensmittelknappheit weitere Fortschritte gemacht. „Auf dem Gebiete der Rationierung der Lebensmittel sind der Brotkarte die eidgenössischen Karten für den Bezug von Fett, Milch und Milchprodukten gefolgt; von einer Kontingentierung des Fleischkonsums war mehrfach die Rede, ohne dass es indessen auf diesem Gebiete zu einem staatlichen Eingriff bis anhin gekommen wäre“ (Eidgenössische Bank). Daneben wurden die intensivsten Anstrengungen zur Förderung der eigenen Lebensmittelproduktion gemacht. Zur Erledigung aller auf die Volksernährung sich beziehenden Geschäfte wurde ein dem Bundesrat unterstelltes *Eidgenössisches Ernährungsamt* geschaffen, „dessen Tätigkeit“, wie die Volksbank beifügt, „sich ohne Zweifel noch geraume Zeit in die Friedenswirtschaft hinein erstrecken wird“. Eine schwere Belastung der schweizerischen Volkswirtschaft bedeutet die enorme Erhöhung der Kohlenpreise, die uns durch das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland vom April 1918 auferlegt wurde. Nach einer Aufstellung der Basler Handelsbank sind die Preise für Saarkohlen I. Qualität von Fr. 40 die Tonne im Jahre 1913 auf Fr. 250 im Jahre 1918 gestiegen. Das Schlimmste dabei war, dass das in Aussicht gestellte Quantum bei weitem nicht geliefert wurde; ja, seit Ausbruch der Revolution in Deutschland hat die Kohlenversorgung unseres Landes einen erschreckenden Tiefstand erreicht. „Dass die schweizerische Kohlenförderung, wenn auch so intensiv als möglich betrieben, je mehr als einen blossen Notbehelf darstellen wird, ist, nach der wohl allseits geteilten Ansicht der Basler Handelsbank, ausgeschlossen.“ Die einheimische Produktion erbrachte nur 108,874 Tonnen bei einer Gesamteinfuhr von 2,125,904 Tonnen im Jahre 1918 und 3,379,000 Tonnen anno 1913. „Für die nächste Zukunft gehen die Hoffnungen auf eine Vermehrung des Importes aus Frankreich und Belgien“. Der Kohlenmangel erforderte gebieterisch grösste Zurückhaltung im Verbrauch dieses köstlichen Materials. Vor allem mussten diesem Gebote die Hauptkonsumenten, die *Schweizerischen Bundesbahnen* und die andern Kohlenbahnen, Rechnung tragen. „Die schweizerischen Eisenbahnen“, sagt der Bericht der Eidgenössischen Bank, „sind infolgedessen nunmehr bei der fünften Fahrplanreduktion angelangt, die Personenbeförderung an Sonntagen ist eingestellt und im übrigen von einer Langsamkeit, die an die Anfänge des Eisenbahnbetriebes gemahnt.“ So hat sich die Lage der Bundesbahnen weiter verschlechtert. Ihr Betriebsüberschuss im Jahre 1918 ist, nach der An-

gabe der Kreditanstalt, mit Fr. 23,731,000 um etwa 25 Millionen kleiner als im Vorjahre, dies trotz neuerlicher starker Erhöhung der Taxen, was die Union Financière veranlasst, von „*désillusions que les événements ont infligés aux partisans de la nationalisation de nos voies ferrées*“ zu sprechen. „Unter diesen Umständen“, meint die Volksbank, „ist es begreiflich, wenn die Fortschritte der *Elektrifikation unserer Hauptlinien* von breiten Bevölkerungsschichten mit Interesse verfolgt werden.“ Wie die Finanzlage ihres industriellen Hauptunternehmens, hat sich auch diejenige der *Eidgenossenschaft* selber weiter verschärft. Die Personalausgaben sind unheimlich gewachsen, und auf der andern Seite hat die Haupteinnahmequelle, die Zolleinnahmen, neuerdings abgenommen; sie betragen, wie die Kreditanstalt erwähnt, für das ganze Jahr 44 Millionen Franken gegenüber 52 Millionen im Jahre 1917 und, fügen wir bei, gegen mehr als 85 Millionen Franken im Jahre 1913. Die Mobilisationsschuld des Bundes ist bis Ende Oktober 1918 auf Fr. 1,335,400,000 angewachsen, während die Kriegssteuer Fr. 95,190,000 und die Kriegsgewinnsteuer Fr. 206,910,000 ergeben hatten. „Das Problem der Herstellung des Gleichgewichtes in unserem Bundeshaushalt“, fügt die Basler Handelsbank diesen Ziffern bei, „ist ernst, besonders wenn man in Betracht zieht, dass die sozialen Aufwendungen wahrscheinlich in nicht ferner Zeit bedeutend höhere Anforderungen an das eidgenössische Budget stellen werden als bisher. Die wichtigeren während des Krieges neu erschlossenen Finanzquellen des Bundes (Kriegs- und Kriegsgewinnsteuer, Stempelabgaben) haben bisher beträchtlich mehr abgeworfen, als von fachmännischer Seite vorausgesehen wurde. Möge dies ein glückliches Omen für die finanzielle Solidität unseres Staatswesens sein!“ Der Union Financière scheint es freilich „*beaucoup moins urgent d'amortir en un très court laps de temps les 600 millions restant à couvrir et dans ce but soit d'élever de 15 à 25 pour mille le taux de l'impôt de guerre renouvelé, soit de prolonger le prélèvement de l'impôt sur les bénéfices de guerre au-delà de l'année 1918*“. Dass die Finanzen der Kantone und Gemeinden, trotz der den erstern aus der Kriegssteuer zugeflossenen Beträge ebenso „*déséquilibrés*“ wie die des Bundes sind, ist leider auch eine zwingende Folge der Verhältnisse.

Über die Lage der *Industrie* sagt der Bericht der Kreditanstalt: „Die Abschwächung im Beschäftigungsgrad unserer Industrien hat sich wesentlich verschärft. Die immer schwieriger werdende Beschaffung von Rohstoffen, die Verteuerung der Kohlenpreise auf der einen, und die Beschränkung unserer Exportmöglichkeiten durch Ein- und Durchfuhrverbote unserer Nachbarländer auf der andern Seite führten in einzelnen Indu-

striezweigen zu verkürzter Arbeitszeit, bei andern sogar zu Arbeitseinstellungen, so dass sich die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt zusehends verschlechterten. Die Unsicherheit über die zukünftige Gestaltung und die Aussichten unserer Industrien erhöht sich durch die sich immer steigernden Ansprüche der Arbeiter, die den Unternehmervergewinn derart herabzumindern drohen, dass er keinen genügenden Ausgleich des durch die starken Schwankungen des Warenmarktes erhöhten Risikos mehr bildet. In der Industrie selbst und in weiten Kreisen des Volkes wird der Wunsch immer dringender, dass die Rückbildung vom staatlichen Regiebetrieb zu privatwirtschaftlicher Betätigung möglichst bald beginne; denn die Erfahrungen während der Kriegszeit haben erwiesen, dass der Staat nicht ohne weiteres befähigt ist, auf industriellem und auf kommerziellem Gebiete gleiche Erfolge wie die Privatinitiative zu erzielen.“ „Die *Landwirtschaft* hat ein Jahr angestrengter Arbeit hinter sich; diesen ausserordentlichen Leistungen entsprach denn auch das materielle Ergebnis“ (Volksbank). „Dem Hotelgewerbe und den Berg- und Touristenbahnen hat das abgelaufene Jahr die so bitter notwendige Besserung noch nicht zu bringen vermocht.“

Für den *Handel* und das *Bankgewerbe* war das Jahr 1918 im ganzen befriedigend, trotz der fast unend-

lichen Schwierigkeiten, die sich jeder Bewegung entgegenstellten. Die Handelsbilanz war, wie schon 1917, auch 1918 wieder passiv, und in den Ziffern des Gesamthandels hat sich, trotz der grossen Preissteigerungen, schon 1917 ein Rückschritt gezeigt, der im Jahre 1918 noch eine Verschärfung erfahren hat. Wie der Bericht der Bankgesellschaft einfügt, „ergaben die Umsätze der sechs schweizerischen Clearingstellen neue Rekordziffern (Fr. 7,578,027,086 gegen Franken 5,793,204,421 im Jahre 1917 nach dem Nationalbank-Bericht), die indessen nicht einer Steigerung des inländischen Güterverkehrs, sondern dem hohen Preisniveau der Waren und dem starken Anteil zu verdanken sind, welchen die schweizerischen Finanzplätze an dem internationalen Devisenverkehr nehmen“. Eine schwere Beeinträchtigung besonders des Handelsverkehrs mit dem Ausland liegt nach wie vor in dem Stand der auswärtigen Devisen, von denen namentlich die Kurse der deutschen Plätze und von Wien infolge des ungünstigen Kriegsausganges ein Niveau erreichten, wie man es für unmöglich gehalten hätte. Besser stand es, immerhin unter mannigfachen Schwankungen je nach dem Gang der Kriegsgeschehnisse, um die Entente-Devisen, wie sich aus folgender Zusammenstellung der Schweizerischen Nationalbank ergibt:

	Höchster Kurs	Niedrigster Kurs	Am 31. Dezember 1918	Im Durchschnitt		
				1918	1917	
Frankreich . . .	91. 94 (9. November)	68. 40 (7. August)	88. 35	218.50 ‰	171.20 ‰	unter Parität
England . . .	23. 90 ¹ / ₂ (19. Oktober)	18. 56 ¹ / ₂ (7. „)	22. 95	171.64 ‰	97.00 ‰	„ „
Deutschland . . .	88. 75 (5. Januar)	51. — (10. Dezember)	58. 42	400.02 ‰	416.15 ‰	„ „
Holland . . .	222. — (24. August)	188. 94 (4. Januar)	204. 58	22.27 ‰	46.37 ‰	„ „
Österreich . . .	60. 44 (5. Januar)	27. 62 (27. November)	29. 65	577.18 ‰	568.33 ‰	„ „
Italien . . .	77. 51 (9. November)	40. 15 (18. Juni)	74. 07	434.80 ‰	361.10 ‰	„ „
New-York . . .	5. 02 (19. Oktober)	3. 90 ¹ / ₂ (7. August)	4. 81 ¹ / ₂	153.92 ‰	77.70 ‰	„ „

Der unerhörte Tiefstand der Devisen der Zentralmächte bildete eine schwere Sorge für die Banken, einmal wegen der durch sie seinerzeit finanzierten Auslandskredite zur Valutaregulierung, dann auch wegen der immer noch bedeutenden Guthaben ihrer Kunden in jenen Ländern; „im neuen Jahr hat sich“, wie die Kreditanstalt beifügt, „für die Valuten der Zentralmächte der Rückgang fortgesetzt und infolge der militärischen und wirtschaftlichen Niederlage dieser Länder eine beängstigende Ausdehnung angenommen“. Dadurch erleidet „nicht nur auf seinen Auslandguthaben, sondern auch auf seinem Besitz an ausländischen Wertpapieren das schweizerische Kapital erhebliche Verluste, und es besteht sogar die Gefahr, dass durch politische und wirtschaftliche Umwälzungen schweize-

rische Interessen im Auslande dauernd gefährdet werden. Es verdient daher Anerkennung, dass die Vereinigung von Vertretern des schweizerischen Bankgewerbes Vorbereitungen trifft, um eine Organisation ins Leben zu rufen zum Schutze des schweizerischen Besitzes an notleidend gewordenen oder gefährdeten fremden Wertpapieren. Wenn diese Bestrebungen Erfolg haben sollen, so“, wird beigefügt, „bedürfen sie allerdings der diplomatischen Unterstützung durch das Schweizerische Politische Departement“. „Dieses Gebiet (besonders die Valutafrage) wird“, wie die Eidgenössische Bank voraussieht, „auch in der nun kommenden Friedenszeit noch lange eine wichtige Rolle spielen“. „Les facteurs dont dépend leur rétablissement (des cours) sont très complexes et il sera vain de vouloir émettre à leur sujet

des pronostics qui pourraient fort bien être déjoués par des événements politiques ou financiers que l'on ne peut prévoir" (Comptoir d'Escompte).

Unser ganzes wirtschaftliches Leben stand unter dem Druck der herrschenden ausserordentlichen Verhältnisse, die auch auf die Notenzirkulation und das Deckungsverhältnis der *Schweizerischen Nationalbank* Einflüsse ausübten, „denen gegenüber die Notenbank wie auch die staatlichen Organe machtlos sind“. Gegenüber einem Stand von 250—300 Millionen vor dem Krieg stieg der Notenumlauf am 31. Dezember 1918 auf die bis jetzt noch nie erreichte Höhe von Franken 975,706,000, während die Metalldeckung hart bis zum zulässigen Minimum, auf 45.18% sank. Die Kreditanstalt bemerkt dazu: „Wir können die viel verbreitete Meinung nicht teilen, dass der gesteigerte Notenumlauf eine wesentliche Schuld trage an der allgemeinen Teuerung; aber im Interesse unserer Landeswährung ist zu hoffen, dass der bereits eingetretene Rückgang der Zirkulation sich weiter fortsetzt, denn es wäre bedauerlich, wenn jetzt, nach Beendigung des Krieges, das Institut sich zu ausserordentlichen Massnahmen in bezug auf das Deckungsverhältnis entschliessen müsste“. Um gegen unangenehme Verhältnisse für aussergewöhnliche Situationen gerüstet zu sein, sah sich die Bank dann doch veranlasst, eine Änderung des Nationalbankgesetzes anzuregen, wonach in ausserordentlichen Fällen das Deckungsverhältnis mit Bewilligung des Bundesrates vorübergehend von den gesetzlichen 40% bis auf 33 $\frac{1}{3}$ % ermässigt werden kann; denn „an eine Schliessung der Schalter, sobald die 40% Deckung erreicht wäre, dürfte im Ernste nicht gedacht werden; wäre dadurch doch erst recht eine Panik hervorgerufen worden“. Die Nationalbank betont, „dass sie, ohne sich in die Streitfrage über den Einfluss der Notenzirkulation auf die Preise zu mischen, stets bestrebt bleibt, die Notenzirkulation möglichst einzuschränken. Sie vermisst dabei allerdings die Mitwirkung breiter Bevölkerungskreise, die durch ein unverständiges Ansammeln von Noten alle Bemühungen vereiteln“. „Auch die Darlehenskasse wurde wieder stärker in Anspruch genommen; der Umlauf der Darlehenskassenscheine ist von 20 $\frac{1}{2}$ auf 30 Millionen, der Betrag der Darlehen von 25.6 auf 33 Millionen angestiegen, trotz zweimaliger Erhöhung des Zinsfusses auf den bisher nie erreichten Höchstsatz von 5 $\frac{1}{2}$ %.“ Die illegitimen, ebenso aber auch die grossen Anforderungen, die namentlich in Form von Reskriptionen des Bundes und der Bundesbahnen an den schweizerischen *Geldmarkt* gestellt wurden, führten zu einer ungewohnten Versteifung der Diskontosätze. In gleicher Richtung wirkten neben den umfangreichen Kreditbegehren einer Reihe von Kommunalverwaltungen die von der Schweiz an

das Ausland zu leistenden Vorschüsse, sowie die vermehrten Ansprüche der Industrie. Am 3. Oktober 1918 sah sich die Nationalbank gezwungen, den seit anfangs 1915 geltenden offiziellen *Diskontosatz* um ein volles Prozent auf 5 $\frac{1}{2}$ % zu erhöhen, während Berlin, London, Paris und Wien auf 5% blieben und Italien seinen Satz im Januar von 5 $\frac{1}{2}$ auf 5% herabgesetzt hatte. Die Privatrate weist pro 1918 einen Durchschnitt von 4.15% auf gegen 2.66% und 2.46% in den Jahren 1917 und 1916 und verzeichnet mit 5 $\frac{3}{8}$ % in den letzten Dezembertagen einen Jahresrekord, der selbst vom Ausland unerreicht blieb“ (Leu & Co.). „So bestand die in früheren Kriegsjahren typische Spannung zwischen kurz- und langfristigem Gelde auf Jahresende kaum mehr“ (Volksbank). Auch der *Kapitalmarkt*, der „nach wie vor national orientiert blieb“, wurde durch vielerlei Emissionen, bei denen, soweit es sich um festverzinsliche Werte handelte, ausnahmslos, selbst bei den letzten Mobilisationsanleihen, zum 5% Typus, bei den Bundeskassenscheinen sogar zum 5 $\frac{1}{2}$ % Renditensatz, übergegangen werden musste und deren Gesamtbetrag, Aktien und Obligationen zusammengerechnet, auf rund 790 Millionen berechnet wird, stark in Anspruch genommen. Der Bund allein holte durch feste Anleihen 250 Millionen, durch 5% ein- und zweijährige Kassenscheine gegen 200 Millionen Geld aus dem Markt. Der Bericht von Leu & Co. nennt diese Emissionsbeträge „eine Höchstleistung, die um so bemerkenswerter ist, als sich bei den Banken der Zufluss der Obligationengelder und Spareinlagen auf der vorjährigen Höhe hielt und sich gleichzeitig noch Mittel erübrigten, um einen ansehnlichen Teil bauerlicher Hypotheken zu amortisieren“. Wie freilich die Kreditanstalt bereits beifügt, „belastet die fortschreitende Kommunalisierung wirtschaftlicher Betriebe die Gemeinden nach und nach mit einer so hohen Anleienschuld, dass weitere Emissionen solcher Obligationen auch dann schwierig werden, wenn in bezug auf deren Sicherheit Zweifel nicht bestehen. Das Absatzgebiet für städtische Obligationen ist naturgemäss begrenzt“. Über die *Börse* sagt die Kreditanstalt: „Die Börsen standen während des Jahres unter dem Einfluss der militärischen Ereignisse und in nicht geringerm Masse des Rückganges der fremden Devisen. Die günstigen Abschlüsse einzelner schweizerischer Industriegesellschaften boten nur zeitweise Anregung zu grössern Transaktionen in Industrieaktien. Festverzinsliche Werte lagen schwach und notierten bei Jahresschluss niedriger im Zusammenhang mit der Versteifung des Geldmarktes“, wie auch der als Charakteristikum von der Volksbank hervorgehobenen Erhöhung des allgemeinen Kapitalisationsatzes. „Immerhin machte sich“, wie die A. G. Leu & Co. bemerkt, „gegen Jahreschluss wieder eine grössere Stabilität der Kurse geltend.“

„Die Resultate der Banktätigkeit waren“, wie die Eidgenössische Bank zusammenfassend erwähnt, „im abgelaufenen Jahr wiederum günstige, in der Hauptsache dank dem vorherrschenden hohen Zinsfusse, der den Ertrag des Wechselportefeuilles und des Zinsenkontos vorteilhaft beeinflusst hat. Die starke Steigerung der Preise sämtlicher Rohstoffe und Waren hatte eine vermehrte Inanspruchnahme der disponibeln Gelder durch die Debitoren zur Folge, was neben dem Zinsenertragnis auch in dem Ertrag des Kommissionenkontos zum Ausdruck gelangt. Doch steht diesen Mehrertragnissen eine bedeutende Steigerung der Verwaltungskosten und der öffentlichen Abgaben gegenüber.“ Diese Steigerung der Unkosten war vor allem die Folge ausserordentlich starker Gehaltserhöhungen, zu denen die Banken zunächst des Platzes Zürich und im Zusammenhang damit auch die andern Banken durch den Streik der Zürcher Bankangestellten in den ersten Oktobertagen gezwungen wurden. Dieser Streik, ein absolutes Novum in der Geschichte der Banken, ist, wie die Kreditanstalt feststellt, „in einem Augenblick in Szene gesetzt worden, da einzelne Banken eine Einigung bezüglich der Gehaltsfragen bereits erzielt hatten, andere Institute dem Abschluss nahe waren. Gegen ihren Willen und auch gegen den Willen einer grossen Zahl von Beamten und Angestellten wurden die Bankleitungen durch die Behörden zur Einführung eines Besoldungsregulativs gezwungen, das wir wegen seiner Schablonenhaftigkeit nicht im Interesse des vorgebildeten und arbeitsfreudigen Personals liegend halten.“ „Die neuen Ansätze“, glaubt der Bankverein, „werden nicht ohne Einfluss auf die Ergebnisse der Banken bleiben, wenn die Friedenswirtschaft die Kriegswirtschaft abgelöst haben wird.“ Eine starke Zunahme haben wohl überall die Steuern erfahren; dazu bemerkt der Bericht des Bankvereins: „Die rücksichtslose Steuerpolitik, die zur Zeit bei den eidgenössischen und kantonalen Behörden in so hoher Gunst steht, wird wohl neue Lasten bringen, die schwer empfunden werden, wenn einmal die durch den Krieg hervorgerufenen hohen Zins- und Provisionssätze im Bankgeschäft verschwunden sein werden“.

Die Frage des Verhältnisses der eigenen zu den fremden Geldern ist bei mehreren Instituten wieder brennend geworden und hat zu verschiedenen Erhöhungen des Aktienkapitals geführt. Den ersten Schritt machte die Kreditanstalt, deren Generalversammlung die Ausgabe von 50,000 neuen Aktien à Fr. 500 = Franken 25,000,000 beschloss; dadurch kam das Institut auf 100 Millionen Franken Aktienkapital mit 30 Millionen Franken ausgewiesener Reserven. Im laufenden Jahr folgte der Bankverein, der ebenfalls auf 100 Millionen Aktienkapital ging und aus dem erzielten Agio

die Reserven auf 31 Millionen Franken brachte. Auch die Eidgenössische Bank hatte, wie in unserm letztjährigen Artikel erwähnt, im verflossenen Jahr den Moment für eine weitere Erhöhung ihres Aktienkapitals um 5 auf 50 Millionen Franken für gekommen erachtet; ferner hat im Jahre 1918 die A.-G. Leu & Co. ihr Kapital um 4 auf 40, die Basler Handelsbank von 40 auf 60, die Bankgesellschaft von 40 auf 50, und im neuen Jahre weiter auf 60, das Comptoir d'Escompte de Genève im laufenden Jahre das seinige von 20 auf 30 Millionen Franken erhöht. Bei mehreren Banken drückt sich die Ausdehnung der Geschäfte nicht nur in den Ziffern der Umsätze, Bilanzsummen und Aktienkapitalien, sondern auch in einer starken Zunahme des Personals und in der territorialen Erweiterung ihres Aktionskreises aus. Die Kreditanstalt errichtet im laufenden Jahr eine Filiale in Neuchâtel, der Bankverein hat sich in La Chaux-de-Fonds und in Le Locle neu etabliert; die Bankgesellschaft hat mit der Aargauischen Kreditanstalt in Aarau, an der sie schon seit längerer Zeit interessiert war, fusioniert und sich unter ihrer eigenen Firma dort niedergelassen, und die A.-G. Leu & Co. hat die Leihkasse Richterswil übernommen und in eine Depositenkasse umgewandelt. Sämtliche Banken äussern sich sehr befriedigt über die mit ihren Zweigniederlassungen gemachten Erfahrungen.

II.

Aus den beigelegten Tabellen ergibt sich eine neuerdings eingetretene Vermehrung der *Gesamtbilanzsumme* der zur Betrachtung herangezogenen 8 Institute um eine weitere halbe Milliarde, wie im letzten Jahre; gegenüber 1916, wo sie sich auf Fr. 3,107,667,000 belief, beträgt die Zunahme also fast genau eine Milliarde, wobei wiederum die Kauttionen pro und contra nicht inbegriffen sind. Bei der Kreditanstalt, die ausdrücklich bemerkt: „Wir waren mit Erfolg bemüht, unsere Bilanzsumme nicht weiter ansteigen zu lassen“, ergibt sich eine kleine Abnahme von zirka 4 Millionen; dagegen weist der Bankverein eine Vermehrung um über 170 Millionen, die Volksbank um fast 150 Millionen, die Bankgesellschaft um über 57 Millionen, die Basler Handelsbank um 58 Millionen und das Comptoir d'Escompte um fast 31 Millionen auf. Diese ausserordentlich starke Zunahme hängt zum Teil mit den stattgehabten Ausdehnungen und Aufnahmen anderer Institute zusammen. Durchwegs haben sich sehr vermehrt die Kreditoren mit unbestimmter Verfallzeit, im ganzen um 286 Millionen, im einzelnen: bei der Kreditanstalt um 20, beim Bankverein um 102, bei der Volksbank um 57, bei der Bankgesellschaft um 25, bei der Basler Handelsbank um 39 1/2 Millionen. Wie der Bericht des Bankvereins beifügt, „muss die ausserordent-

liche Vermehrung der Depositen auf Sicht als vorübergehend angesehen werden; denn ein grosser Teil dieser Summen wird mit dem Wiederaufleben der freien Geschäftstätigkeit in Handel und Industrie Verwendung finden“. Die gesamten Verbindlichkeiten mit ungewisser Verfallzeit (Bankschulden, Check-Konti, Spar- und Depositenhefte und Kontokorrente) sind um 385 Millionen gestiegen, wovon der Hauptanteil auf den Bankverein mit 135 und auf die Volksbank mit 130 Millionen entfällt. Erklärend fügt letztere bei, dass diese Erscheinung hauptsächlich auf die Beteiligungen ihrer Kreisbank Bern an einer Reihe grösserer, mit der Lebensmittel- und Rohstoffversorgung unseres Landes zusammenhängender kommerzieller Transaktionen, die zum Teil kurzfristiger Natur sind, zurückzuführen ist. Der Posten Tratten, Akzente, Mandate, hat sich um 24 Millionen insgesamt vermindert; nur der Bankverein und das Comptoir d'Escompte de Genève weisen Zunahmen von $8\frac{1}{2}$ resp. 1.2 Millionen auf, während sich bei den andern Banken meist beträchtliche Abnahmen ergeben. Die Kreditanstalt hebt diese Tatsache besonders hervor mit dem Satze: „Unser Akzeptkonto hat sich weiter ermässigt, so dass wir nach Friedensschluss, d. h. nach Wiedereintritt der normalen Vorbedingungen für das Remboursakzeptgeschäft, in der Lage sein werden, uns in dieser Richtung der schweizerischen Industrie für ihre Rohstoffbezüge in vollem Umfange zur Verfügung zu stellen“. Bei den Depositen auf längere Zeit und vinkulierten Kreditoren ergibt sich pro Saldo eine Abnahme um rund 15 Millionen. Grosse Ausfälle zeigen sich bei der Kreditanstalt (zirka 26 Millionen) und bei Leu & Co. (zirka 16 Millionen), wohl die Folge davon, dass wenigstens ersteres Institut seine Zinssätze eher unter denjenigen der andern Institute hielt. In diesem Posten sind meist auch die Guthaben von Kunden in fremden Währungen enthalten, so dass die Devisenrückgänge auch deren Bilanzstand herabdrückten. Für die starke Vermehrung dieser Kreditoren beim Bankverein und bei der Volksbank gilt wohl auch die oben zitierte Erklärung des Bankvereins zu der Vermehrung der Depositen überhaupt. Die Kassa- und Anleiheobligationen haben um 47 Millionen zugenommen, dank der bei allen Banken unter dem Druck der Verhältnisse auf dem Geld- und Kapitalmarkte durchgeführten Erhöhung des Zinssatzes auf 5%; immerhin, stellt die Basler Handelsbank fest, „nahm der Zufluss an Geldern gegen $4\frac{3}{4}$ und 5% Obligationen einen weniger

belebten Verlauf als im Vorjahre; dies hängt mit der anderweitigen Inanspruchnahme des Kapitalmarktes zusammen“. Den höchsten Zinssätzen entspricht auch die grösste Zunahme, so bei Bankverein und Volksbank je 10 Millionen mehr bei durchschnittlichen Sätzen von 4.918 resp. 4.714 % gegen 4.861 und 4.668 % im Jahre 1917, während die Kreditanstalt zurückhielt und so bei einem Durchschnittssatze von 4.52 (gegen 4.40) % im Vorjahre nur eine Vermehrung um Fr. 600,000 erzielte. Die A.-G. Leu & Co. weist ein Plus von 12 Millionen auf; sie hat im abgelaufenen Jahr ein neues 5% Anleihen von ebenso vielen Millionen ausgegeben, das zum Teil in Konversion früherer fällig gewordener Anleihenplaziert wurde. Die andern Banken, bei denen ebenfalls der $4\frac{3}{4}$ und 5%ige Typus weitaus vorherrscht, haben nur eigentliche Kassenobligationen ausstehend, die bei der Bankgesellschaft um 8, bei der Eidgenössischen Bank um 3, beim Comptoir d'Escompte um $2\frac{1}{2}$ Millionen gewachsen sind. Die totalen Verbindlichkeiten haben um 401 Millionen zugenommen. Im Bestande der Aktienkapitalien sind sehr bedeutende Änderungen vorgekommen: Es haben im letzten Jahr ihre Kapitalien, wie schon erwähnt, erhöht die Kreditanstalt um 25, die A.-G. Leu & Co. um 4, die Eidgenössische Bank um 5, die Bankgesellschaft um 10, die Basler Handelsbank um 20, total um 66 Millionen. Seither sind dazu gekommen Kapitalerhöhungen beim Bankverein um 18, bei der Bankgesellschaft und beim Comptoir d'Escompte de Genève um je 10 Millionen. Bei einer Vermehrung der Aktienkapitalien um 66 Millionen sind die offenen Reserven, zum grössten Teil aus dem bei der Ausgabe der neuen Aktien erzielten Agio, um 12.3 Millionen, also beinahe 20% jener, erhöht worden. Sie betragen insgesamt 144 Millionen und machen total $30\frac{1}{2}$ % des Aktienkapitals aus; im Einzelnen schwanken die Ziffern zwischen 23.8% (Bankgesellschaft) und 56% (Comptoir d'Escompte de Genève). Eine besondere „Reserve für Kriegsfolgen“ hat sich die Volksbank mit Fr. 500,000 angelegt. In der Reihenfolge nach der Grösse der eigenen Gelder (Kapital und Reserven zusammen) sind seit dem ersten Artikel in dieser Zeitschrift beim Wettlauf um die höchsten Zahlen mehrfache Änderungen eingetreten; einzelne Institute haben andere dabei teilweise erheblich überholt, doch wurde dabei hoffentlich nicht auf Kosten der innern Solidität einem ungesunden Expansionstrieb gehuldigt! Die Reihenfolge nach der Grösse der eigenen Gelder ist Ende 1918 gewesen:

	mit 100	Millionen Grundkapital und total 130	Millionen eigenen Geldern
Kreditanstalt	mit 100	" " " "	109 ³ / ₄
Bankverein	" 100	" " " "	88.767
Volksbank	" 70.855	" " " "	82
Basler Handelsbank	" 60	" " " "	62.65
Eidgenössische Bank	" 50	" " " "	61.9
Bankgesellschaft	" 60	" " " "	50.8
Leu & Co.	" 40	" " " "	31.2
Comptoir d'Escompte	" 20	" " " "	" " "

Die eigenen Gelder beliefen sich Ende 1918 insgesamt auf 617 Millionen oder, wenn man noch die Pensionsfonds und die Aktivsaldi dazu rechnet, 673 Millionen, 88 1/2 Millionen mehr als im letzten Jahr. Kapital und Reserven zusammen machen 17.95 % (gegen 17.73 % im Vorjahr) der Gesamtverbindlichkeiten aus; im einzelnen schwankt das Verhältnis zwischen 12.57 % (Bankverein), 13.35 % (Volksbank) auf der einen, 23.94 % (Eidgenössische Bank), 25.87 % (Comptoir d'Escompte) und 32.90 % (Basler Handelsbank) auf der andern Seite. Der Bankverein sah sich in Anbetracht dieser Proportion zu einer Erhöhung seines Kapitals veranlasst. Der Gesamtbetrag der Pensionsfonds hat sich scheinbar um Fr. 700,000 vermindert. Tatsächlich ist aber eine Vermehrung um 3 1/2 Millionen zu verzeichnen; denn in unserer diesjährigen Zusammenstellung ist der Pensionsfonds der Kreditanstalt von nunmehr 4.2 Millionen nicht mehr angeführt, da der Fonds gemäss der im letzten Jahr gemachten Zusage aus den eigenen Geldern ausgeschieden wurde und nun in weitherziger Weise einer zu bildenden selbständigen Genossenschaft zum Zwecke der Auszahlung von Alters- und Invalidenrenten, unter der Leistung von Beiträgen durch die Angestellten selber, überlassen werden soll. Ausser diesem Grundstock hat sich die Bank, um die Einbeziehung auch der Witwen- und Waisenversicherung, für die die Deckung in den vorhandenen Fonds und den vorgesehenen Prämien noch nicht vollständig vorhanden ist, zu ermöglichen, noch zu weitem sehr beträchtlichen Zuwendungen und Leistungen bereit erklärt und einstweilen aus dem letztjährigen Reingewinn Fr. 500,000 eingeschossen. Auch die Basler Handelsbank hat seit 1912 die Institution eines selbständigen Pensionsfonds. Ebenso hat die Eidgenössische Bank „ihren angesammelten Pensionsfonds unwiderruflich seinem Wohlfahrtszweck zugewiesen und der freien Verfügung der Aktiengesellschaft entzogen“. Über die Ausgestaltung in eine Pensionskasse oder andere gleichwertige Fürsorgeeinrichtung sind Studien gemacht, aber noch nicht abgeschlossen worden. Die andern Banken führen ihre Pensionsfonds noch in den Bilanzen pro forma als eigene Gelder an, sind aber gleichwohl auch darauf bedacht gewesen, sie nach Kräften zu stärken. Die ausserhalb der Bilanzkolonnen ausgesetzten Kauttionen haben um

43 Millionen zugenommen, in die sich die Kreditanstalt und der Bankverein zum grössten Stück allein teilen (17 Millionen für die erstere, 15 für die letztere); „der grössere Teil dieser Kauttionen“, sagt der Bankverein, ist auf Wunsch unserer Kunden zugunsten offizieller Einfuhrsyndikate eingegangen worden und wird mit andern Begleiterscheinungen des Krieges wieder verschwinden“.

Die liquiden Mittel haben sich um fast genau 200 Millionen vermehrt; 94 Millionen davon entfallen auf die „klingenden“ Mittel, auf Kasse und Sorten, die inklusive Guthaben bei Notenbanken insgesamt 243 Millionen oder 7.07 % der Gesamtverbindlichkeiten (gegenüber einem Satze von nur 4.91 % im letzten Jahre) ausmachen. Weitere 159 Millionen der Zunahme rühren her von der Vermehrung der Bankguthaben und 13 Millionen von einer solchen des eigenen Besitzes an Obligationen, während andererseits das Portefeuille um 57, Reportguthaben und kurzfristige Vorschüsse um beinahe 7 Millionen abgenommen haben, ein Zeichen der Einschränkungen, die sich Handel und Industrie gefallen lassen mussten. Von dieser allgemeinen Erscheinung machen nur die Basler Handelsbank und das Comptoir d'Escompte eine Ausnahme, die ihr Portefeuille um 17 resp. 6 Millionen erhöht haben. Die ausserordentliche Vermehrung der gesamten Kassen um fast 100 Millionen entspricht sozusagen ganz der Vermehrung der Kasse des Bankvereins, „welche der Zunahme der Guthaben unseres Sitzes London bei der Bank von England zuzuschreiben ist“. Bei der Kreditanstalt ergibt sich eine Verminderung der Kasse und Sorten um 9 Millionen; die andern Institute weisen nur kleinere Veränderungen auf. Die Zunahme des Postens „Obligationen“ von fast 13 Millionen findet sich fast vollständig beim Bankverein, der einen Mehrbesitz von zirka 5 Millionen an schweizerischen Obligationen und einen solchen von über 7 1/2 Millionen an ausländischen Obligationen zeigt; davon entfallen allein über 7 Millionen mehr auf englische (hauptsächlich Staats- und Transport-)Werte, hängen also mit der Geldplethora in London und der vorübergehenden Anlage der reichlichen flüssigen Gelder des dortigen Sitzes Ende 1918 zusammen. Die gesamten liquiden Mittel machen aus: 83.81 gegen 90.75 % im Vorjahre der Verbindlichkeiten

mit ungewissen Verfallzeiten, 77.26 gegen 81.53 % im Vorjahre der kurzfristigen Verbindlichkeiten und 52.08 gegen 52.33 % im Vorjahre der Gesamtverbindlichkeiten; die Verhältnisziffern haben sich also eher etwas ungünstiger gestaltet. Im einzelnen schwankt die Proportion der liquiden Mittel zu den Verbindlichkeiten mit ungewissen Verfallzeiten zwischen 104.23 % maximum und 66.99 % minimum (im Vorjahre zwischen 111.32 und 74.01 %), diejenige der liquiden Mittel zu den kurzfristigen Verbindlichkeiten zwischen 97.65 und 64.46 % (im Vorjahre zwischen 100.64 und 70.77 %) und diejenige zu den Gesamtverbindlichkeiten zwischen 64.80 und 38.16 % (im Vorjahre zwischen 68.39 und 35.86 %). Auch die Liquidität hat sich also fast durchwegs in ungünstigerem Sinne verschoben. Die Ziffern der Anlagen in Aktien und dauernden Beteiligungen haben sich wenig verändert, dagegen haben sich die Konsortial-Konti nicht unerheblich, im ganzen um 3 Millionen, vermindert; offenbar haben eine ganze Reihe von ältern Syndikatsgeschäften im letzten Jahr ihre befriedigende Erledigung gefunden. Eine durchgängige und sehr beträchtliche Zunahme weisen die Kontokorrent-Debitoren auf, und zwar, soweit sie bei einzelnen Banken zerlegt sind, sowohl bei gedeckten wie ungedeckten Debitoren. Wie das Noteninstitut, wurden auch die Privatbanken von allen Seiten ausserordentlich stark mit Gesuchen um Vorschüsse in Anspruch genommen, wie der Bankverein erklärend beifügt, unter dem Druck „der Verteuerung der Rohstoffe und überhaupt aller Waren, sowie der erheblichen Verzögerungen in der Ankunft der zum grossen Teil vorausbezahlten Güter. Es ist anzunehmen, dass mit der Rückkehr normaler Verhältnisse wohl auch die Ursachen verschwinden werden, welche diesen Zustand herbeigeführt haben und dass damit auch die Verpflichtungen, welche von Industrie und Handel übernommen wurden, nach und nach abnehmen werden“. Die Mehrbeanspruchung, an der alle Institute teilnehmen (die Kreditanstalt mit 44 Millionen gedeckt und 11 Millionen ungedeckt mehr, der Bankverein mit 38 Millionen gedeckt und 15 Millionen ungedeckt mehr, die Volksbank mit 70 resp. 7 mehr etc.), beläuft sich auf nahezu 300 Millionen. Die Hypothekaranlagen, nur bei der Volksbank und der A.-G. Leu in grösserem Umfange vorhanden, haben sich infolge der bei letzterem Institut weiter verfolgten Tendenz, den Bestand an ausländischen Hypotheken zu reduzieren, um 9 Millionen vermindert. Als gutes Zeichen hebt der Bericht der letztern Bank hervor, „dass die meisten Hypothekarschuldner ihren Verbindlichkeiten gewissenhaft nachzukommen suchten“. Der Buchbetrag der Immobilien hat sich im Zusammenhang mit der Errichtung neuer Niederlassungen, Erweiterungen und Umbauten an verschiedenen Orten um

6 1/2 Millionen vermehrt, trotzdem gemäss soliden Bilanzierungsgrundsätzen überall daneben grosse Abschreibungen vorgenommen wurden.

Wie aus der Tabelle 2 hervorgeht, haben die Umsätze bei allen Banken in einem Masse zugenommen, das alles bisherige hinter sich lässt; fast 24 1/2 Milliarden betragen sie mehr, während sie ein Jahr früher nur um etwas über 2 Milliarden gewachsen sind. Die grösste Ziffer ergibt sich beim Bankverein mit fast 6 Milliarden, die nächste bei der Bankgesellschaft mit rund 5 Milliarden; auch alle andern Institute weisen erhebliche Zunahmen auf.

Auf den Gewinn- und Verlustkonti zeigt sich bei den Ertragsposten eine sehr erfreuliche Vermehrung. Das Wechselkonto profitierte von den hohen Diskontosätzen und hat ein Plus von fast 9 Millionen erzielt, das sich bei den einzelnen Instituten zwischen 1.8 Millionen und 77,000 Franken bewegt; fast überall ist die Mehreinnahme recht beträchtlich, ebenso wie die bei den Aktiv-Saldi der Zinsen, die um über 9 Millionen gewachsen sind, dank den weiten Margen zwischen den Aktiv- und den Passivzinsen. Obenan steht die Kreditanstalt mit 2.6 Millionen mehr; ihr folgen die Bankgesellschaft mit 1.9 und der Bankverein mit 1.8 Millionen mehr. Das reguläre Bankgeschäft ergab also durchwegs ein schönes Resultat, das durch die gesteigerten Resultate der Effekten- und Syndikats-Konti, die 2.15 resp. 0.386 Millionen mehr erbrachten, noch aufge bessert wurde. Das Total aller Ertragsposten förderte ein Plus von 28 Millionen zutage, woran in der Hauptsache die Kreditanstalt mit 5.3, der Bankverein mit 7, die Volksbank und die Bankgesellschaft mit je rund 4 Millionen beteiligt sind. Die Bruttoerträge machen zusammen fast 99 Millionen oder 16.01 % der Aktienkapitalien und Reserven, 20.90 % der Aktienkapitalien allein (gegen 13.24 und 17.54 % im Vorjahre) aus. Der Vermehrung der Ertragsposten entsprach eine annähernd gleich grosse der Lastenposten. Die Verwaltungskosten sind, wie schon erwähnt, ungeheuerlich, im ganzen um 14 Millionen gestiegen. Am stärksten ist die Zunahme bei der Kreditanstalt, nämlich über 4 Millionen. Die Hauptursache dieser Erscheinung sind die starken Gehaltserhöhungen, die dem Personal zugestanden worden sind; sie wird sich in den Rechnungen des laufenden Jahres noch verstärken. Nur allein bei der Kreditanstalt „haben die Gehälter, die schon letztes Jahr um eine Million gestiegen waren, Fr. 2,500,000 mehr erfordert“, beim Bankverein betrug die Vermehrung Fr. 1,566,000. Stark gestiegen sind auch die Steuern, um 1.6 Millionen. Nur die Kreditanstalt weist eine Verminderung auf, da sie letztes Jahr noch die II. Hälfte der Kriegssteuer eingestellt hatte. Beim Bankverein sind sie um Fr. 650,000 auf

Fr. 1,900,000 gestiegen, „was eine Belastung von Franken 11. 50 per Aktie bedeutet“. Die Verbuchung der neuen Stempelabgaben ist allerdings nicht einheitlich; mehrfach wurden sie zu den Steuern geschlagen, so dass die Steigerung dieses Postens zum Teil ihnen zur Last fällt. Die *normalen Lasten* sind um insgesamt 15 1/2 Millionen gestiegen. Die Bestreitung der *anormalen Lasten*, d. h. die Abschreibungen auf Forderungen, Immobilien, Bauten etc., erfordern 2.2 Millionen mehr. So schmolzen die Mehrbruttoerträge auf ein Mehr der Reinerträge von 10 Millionen zusammen, wovon 3.7 Millionen allein auf den Bankverein entfielen.

Die Reinerträge erreichten die Höhe von 43,641 Millionen und machen 7.07% des Aktienkapitals plus Reserven, 9.23% des Aktienkapitals allein aus. Davon wurden verwendet: 6.84 Millionen (3.25 Millionen beim Bankverein) zur Dotierung der Reserven (= 1.45% des Aktienkapitals), 33 3/4 Millionen zur Bestreitung der Dividenden (= 7.14% des Aktienkapitals), 1.86 Millionen als Tantième des Verwaltungsrates (= 0.39% des Aktienkapitals), der Rest, abgesehen von Fr. 128,000, die die Volksbank wieder für wohltätige Zwecke stiftete, wurde mit 3.674 Millionen auf neue Rechnung vorgetragen. An Dividenden wurden für das Jahr 1981 verteilt:

von der Kreditanstalt	8	% gegenüber dem vorjährigen Satze von 8	%
vom Bankverein	8	%	„ „ „ „ „ 8 %
von der Volksbank	6	%	„ „ „ „ „ 5 1/2 %
„ „ A.-G. Leu & Co.	6	%	„ „ „ „ „ 6 %
„ „ Eidgenössischen Bank	8	%	„ „ „ „ „ 7 1/2 %
„ „ Bankgesellschaft	7 1/2	%	„ „ „ „ „ 7 %
„ „ Basler Handelsbank	8	%	„ „ „ „ „ 7 %
vom Comptoir d'Escompte	10	%	„ „ „ „ „ 9 1/2 %

Ein Institut hat also seine Dividende um 1 volles Prozent, vier andere um je 1/2% erhöht, während die drei andern auf dem letztjährigen Niveau geblieben sind. Die recht stattlichen Zuweisungen an die verschiedenen Pensionsfonds (Fr. 500,000 bei der Kreditanstalt, Franken 300,000 beim Bankverein, Fr. 190,000 bei der Volksbank, Fr. 200,000 bei Leu & Co., Fr. 300,000 bei der Eidgenössischen Bank, Fr. 600,000 bei der Bankgesellschaft; die Basler Handelsbank weist ihre

Beiträge an die als selbständige Institution bestehende Pensionskasse, nicht gesondert, sondern in einem Posten mit den Gehältern aus) zeigen mit erfreulicher Deutlichkeit, dass sich die Bankverwaltungen ihrer sozialen Pflichten gegenüber dem Personal durch Fürsorge für die Zeit des Alters und der Arbeitsunfähigkeit bewusst sind und dem Zuge der Zeit zu folgen sich bemühen. Mögen diese Bestrebungen stets auch beim Personal die entsprechende Würdigung und Anerkennung finden!

Beilage zu Tabelle I.

A. Passiven.

<i>ad 1. Bankschulden.</i>	II	III	VII	VIII
Laut Geschäftsbericht	152,311	82,221	1,611	8,876
zuzüglich:				
Diverse Konti	—	12,595	—	—
Erst nach Abschluss verbuchte Geschäftsspesen (III, S. 62)	—	481	—	—
Tantième der Direktoren und Angestellten	609	—	—	—
abzüglich:				
Tantième des Verwaltungsrates	—	—	489	77
	<u>152,920</u>	<u>95,297</u>	<u>1,122</u>	<u>8,799</u>

Bank VII verzeigt in der Bilanz selbst nur den Saldo, führt aber auf Seite 10 des Berichtes die Bankguthaben und die Bankschulden getrennt auf.

ad 2. Check-Konti. Diese sind nur bei den Banken I, IV und VIII als solche ausgeschieden, bei den andern offenbar mit den Kreditoren vereinigt. Bei Bank VIII Comptes Courants geheissen.

ad 3, 4, 8. Spar- und Depositenhefte }
 Kreditoren mit unbestimmter Verfallzeit } Bank VI, Details Seite 11.
 Depositen auf längere Zeit }

ad 4. Kreditoren mit unbestimmter Verfallzeit.

Bank I ¹⁾ :	
Bank III: Laut Geschäftsbericht	182,016
Saldo der Wertschriften für fremde Rechnung	<u>9</u>
	<u>182,025</u>

¹⁾ Kreditoren 295,990
 Pensionsfonds 3,301 (inkl. Einlage pro 1918: 500)
299,291

<i>ad 6. Tratten², Akzepte, Mandate.</i>	II	VI	VIII
Checks und kurzfristige Depositionen . . .	14,849		
Tratten und Akzepte	<u>52,622</u>		
	67,471		
Tratten		27,477	
Kurzfristige Dispositionen		<u>2,795</u>	
		30,272	
Traites à payer			431
Acceptations			<u>2,605</u>
			<u>3,036</u>

ad 10. Passivsaldo von verfallenen und Marchzinsen: Umfasst auch die rückständigen Dividenden.

ad 15. Pensionsfonds: Umfasst auch die Einlagen pro 1918: Bank II: 300, Bank III: 103, Bank IV: 200, Bank V: 300, Bank VI: 600. Bei Bank I figurirt der Pensionsfonds in der Bilanz nicht mehr unter den eigenen Geldern, sondern unter den Kreditoren.

<i>ad 16. Gewinn- und Verlustkonto:</i>	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII
Laut Geschäftsbericht	7,954	12,576	6,754	3,750	5,390	5,508	4,527	2,320
Abzüglich: Einlage in den Pensionsfonds	500	300	190	200	300	600	—	—
Tantième an Direktoren und Angestellte	—	609	—	—	—	—	—	—
Verwaltungsspesen	—	—	394	—	—	—	—	—
Zuzüglich: Tantième an Verwaltungsrat	—	—	—	—	—	—	489	77
	7,454	11,667	6,170	3,550	5,090	4,908	5,016	2,397

ad 18. Die Bilanzsumme kann infolge der verschiedenen vorgenommenen Kompensationen (Lombard- und Solawechsel in Zirkulation, Eigene Stellen und Dotationen) nicht überall mit den Angaben der Geschäftsberichte übereinstimmen.

B. Aktiven.

<i>ad 20. Kassa (und Sorten).</i>	III	V
Kassa	10,852	4,232
Guthaben bei Banken	<u>13,607</u>	<u>1,611</u>
	24,459	5,843
<i>ad 22. Bankguthaben, Wechselstube.</i>	III	V
Korrespondenten	109,115	Bankkorrespondenten 72,675
Diverse Konti	<u>360</u>	Unsere verschiedenen Stellen (Saldo) <u>146</u>
	109,475	72,821
<i>ad 23/24. Wechselportefeuille.</i> Bank IV: Siehe S. 6 des Geschäftsberichtes. Bank VI: Siehe S. 12 des Geschäftsberichtes.		
<i>ad 25. Lombardwechsel.</i> Bank II: Lombardvorschüsse 10,005 ab Lombardwechsel in Zirkulation <u>3,529</u>		<u>6,476</u>
<i>ad 27. Effekten: Obligationen.</i> Bank II: Siehe S. 17 des Geschäftsberichtes. Bank III: Eigene Obligationen 21,183 Obligationen d. Spezialfonds <u>7,971</u>		29,154
		Bank V: Siehe Beilage 1 des Geschäftsberichtes. Bank VI: „ S. 13 des Geschäftsberichtes. Bank VII: „ S. 12 „ „ Bank VIII: „ S. 8 „ „
<i>ad 29. Effekten: Aktien.</i> Vgl. ad 27.		
<i>ad 32/33. Gedeckte und ungedeckte Kredite.</i> Bank III: Siehe S. 33 und 34. Kredite 334,594 Darlehen <u>35,805</u>		Bank VI: Siehe S. 16 des Geschäftsberichtes. Bank VIII: Comptes courants 80,754 Avances sur titres <u>564</u>
	370,399	<u>81,318</u>
÷ ungedeckte <u>11,733</u>		
	<u>358,666</u>	
Bank IV: Gedeckt 83,057 gegen Akzept 6,783 Konsortial-Vorschüsse 6,426 Subskriptionen <u>662</u>		
	96,928	
Abzüglich Wechsel von Kto.-Krt.-Debitoren <u>5,818</u>		
	<u>91,110</u>	
<i>ad 34. Hypothekaranlagen.</i> Bank III: Hypotheken I. Ranges 28,134 Weitere Hypotheken 81,176 Hypotheken der Spezialfonds <u>10,892</u>		<u>120,202</u>

²⁾ Bank VIII: Laut Geschäftsbericht 36,957
Compte d'ordres en fonds publics 15
36,972

Tabelle I.

Bilanzen der acht grösseren

In Tausenden.

A. Passiven.		I.		II.		III.	
		Schweizerische Kreditanstalt		Schweizerischer Bankverein		Schweizerische Volksbank	
		1918	1917	1918	1917	1918	1917
1	Bankschulden	116,725	137,650	152,920	120,461	95,297	38,953
2	Checkkonti	46,899	41,940	—	—	—	—
3	Spar- und Depositenhefte	49,325	44,997	—	—	104,411	87,886
4	Kreditoren mit unbestimmter Verfallzeit	299,291	278,848	408,947	306,554	182,025	125,400
5	Total Verbindlichkeiten mit ungewisser Verfallzeit (1 bis 4)	512,240	503,435	561,867	427,015	381,733	252,239
6	Tratten, Akzpte, Mandate	20,044	26,959	67,471	58,882	7,824	11,551
7	Total kurzfristiger Verbindlichkeiten (5 und 6)	532,284	530,394	629,338	485,897	389,557	263,790
8	Depositen auf längere Zeit und vinkulierte Kreditoren	78,297	104,655	131,275	117,915	41,952	33,295
9	Kassa- und Anleiensobligationen	61,103	60,491	112,595	102,754	233,569	223,524
10	Passivsaldo von verfallenen und Marchzinsen	—	480	83	68	—	—
11	Total Verbindlichkeiten (7 bis 10)	671,684	696,020	873,291	706,634	665,078	520,609
12	Aktien- bzw. Genossenschaftskapital	100,000	75,000	82,000	82,000	70,856	69,651
13	Ausgewiesene Reserven	30,000	25,000	27,750	27,750	17,911	16,996
14	Kapital und Reserven zusammen (12 und 13)	130,000	100,000	109,750	109,750	88,767	86,647
15	Pensionsfonds	—	2,869	3,272	2,924	1,200	1,000
16	Gewinn- und Verlustkonto Aktivsaldo	7,454	6,538	11,667	7,921	6,170	5,080
17	Total eigene Gelder 14 bis 16	137,454	109,407	124,689	120,595	96,137	92,727
18	Total Bilanzsumme Passiven (11 + 17)	809,138	805,427	997,980	827,229	761,215	613,336
19	Kautionen	62,927	46,014	46,198	31,159	18,119	13,259
B. Aktiven.							
20	Kasse (und Sorten)	26,306	35,424	131,941	34,144	24,459	17,410
21	Coupons (und Sorten)	5,484	5,126	10,056	6,803	—	—
22	Bankguthaben und Wechselstuben	214,040	226,021	137,429	114,684	109,475	32,011
23	Wechselportefeuille Schweiz	88,483	110,875	212,936	223,634	93,637	108,297
24	„ Ausland	—	22				
25	„ Lombard	—	—				
26	Reportguthaben und kurzfristige Vorschüsse	1,585	7,283	14,092	14,926	—	—
27	Effekten: Obligationen	7,232	6,336	34,817	22,234	29,154	28,971
28	Total liquide Mittel (20 bis 27)	343,130	391,087	547,747	430,702	256,725	186,689
29	Effekten: Aktien	5,178	6,385	13,548	12,646	902	664
30	„ Dauernde Beteiligungen	13,652	15,552	6,109	6,609	—	—
31	Konsortialkonti	16,060	17,435	5,086	5,682	—	—
32	Kontokorrentdebtoren gedeckt (inkl. langfristige Vorschüsse u. Metärechnungen)	333,324	288,936	286,127	247,795	358,666	288,879
33	„ ungedeckt	83,168	72,236	131,638	116,943	11,733	4,704
34	Hypothekaranlagen	3,251	3,816	—	—	120,202	119,826
35	Immobilien und Mobilien	11,375	9,980	7,725	6,852	12,987	12,574
36	Total Bilanzsumme Aktiven (28 bis 35)	809,138	805,427	997,980	827,229	761,215	613,336
37	Debitoren für Kautionen	62,927	46,014	46,198	31,159	18,119	13,259
Prozentuale Verhältnisse der verschiedenen Bilanzbeträge.							
Es betragen:							
a)	Die Reserven (13) in % des Aktienkapitals (12)	30.00	33.33	33.81	33.81	25.28	24.40
b)	Aktienkapital u. Reserven (14) in % der Gesamtverbindlichkeiten (11)	19.06	14.37	12.57	15.53	13.33	16.04
c)	Die Verbindlichkeiten mit ungewissen Verfallzeiten (5) in % der Gesamtverbindlichkeiten (11)	76.26	72.33	64.34	60.43	57.40	48.45
d)	Die liquid. Mittel (28) in % der Verbindlichkeiten mit ungewissen Verfallzeiten (5)	66.99	77.68	97.49	100.86	67.25	74.01
e)	» » » (28) » % » kurzfristigen Verbindlichkeiten (7)	64.46	73.74	87.04	88.64	65.00	70.77
f)	» » » (28) » % » Gesamtverbindlichkeiten (11)	51.09	56.19	62.72	60.95	38.60	35.86
g)	Die Kasse, Sorten u. fällig. Coupons (20 u. 21) in % der Gesamtverbindlichkeiten (11)	4.73	5.83	16.26	5.79	3.68	3.34

schweizerischen Handelsbanken.

Tabelle I.

In Tausenden.

IV. A.-G. Leu & Co.		V. Eidgenössische Bank A.-G.		VI. Schweizerische Bankgesellschaft		VII. Basler Handelsbank		VIII. Comptoir d'Escompte de Genève		Total			
1918	1917	1918	1917	1918	1917	1918	1917	1918	1917	1918	1917	1916	
10,321	19,834	32,033	38,035	27,460	20,658	1,122	2,899	8,799	5,485	444,677	388,975	237,382	1
7,103	7,196	—	—	—	—	—	—	31,699	22,616	85,701	71,752	79,586	2
19,959	19,189	—	—	13,774	10,711	—	—	—	—	187,469	162,783	145,347	3
64,491	49,588	153,110	138,959	117,071	91,988	156,653	117,106	36,972	24,201	1,418,560	1,132,644	900,381	4
101,874	95,807	185,143	176,994	158,305	123,357	157,775	120,005	77,470	52,302	2,136,407	1,751,154	1,362,696	5
6,874	8,917	13,969	18,047	30,272	35,156	31,541	36,605	3,036	1,885	181,031	198,002	222,232	6
108,748	104,724	199,112	195,041	188,577	158,513	189,316	156,610	80,506	54,187	2,317,438	1,949,156	1,584,928	7
25,366	41,253	—	—	53,949	48,423	—	—	—	—	330,839	345,541	283,093	8
143,495	131,242	61,417	58,029	73,279	65,605	58,904	58,099	39,515	37,087	783,877	736,831	680,702	9
652	373	1,202	989	2,357	1,815	1,039	985	585	561	5,918	5,271	4,313	10
278,261	277,592	261,731	254,059	318,162	274,356	249,259	215,694	120,606	91,835	3,438,072	3,036,799	2,553,036	11
40,000	36,000	50,000	45,000	50,000	40,000	60,000	40,000	20,000	18,740	472,856	406,391	388,610	12
10,800	10,000	12,650	11,250	11,900	10,740	22,000	19,000	11,200	11,200	144,211	131,936	124,824	13
50,800	46,000	62,650	56,250	61,900	50,740	82,000	59,000	31,200	29,940	617,067	538,327	513,434	14
819	611	1,700	1,400	2,716	1,600	—	—	75	75	9,782	10,479	9,027	15
3,550	3,319	5,090	4,052	4,908	3,473	5,016	3,569	2,397	1,782	46,252	35,734	32,170	16
55,169	49,930	69,440	61,702	69,524	55,813	87,016	62,569	33,672	31,797	673,101	584,540	554,631	17
333,430	327,522	331,171	315,761	387,686	330,169	336,275	278,263	154,278	123,632	4,111,173	3,621,339	3,107,667	18
18,100	18,700	23,510	20,059	40,443	37,379	—	—	—	—	209,297	166,570	141,304	19
7,075	8,606	5,843	8,065	12,887	12,290	11,455	16,029	3,184	3,053	242,912	148,986	123,849	20
		1,682	—	2,225	1,492	288	532	27	12				
47,321	44,288	72,821	55,677	62,932	39,210	40,533	30,609	31,297	14,162	728,080	785,127	643,725	22
46,058	39,564	85,086	105,743	50,356	50,379	101,614	84,762	27,058	20,911				
1,032	5,387			3,270	5,643					10,270	12,271	711	699
1,804	3,362	604	814	—	228	—	—	—	—	—	—	—	25
928	1,566	3,565	3,459	2,755	3,582	1,043	956	3,987	3,479	—	—	—	26
1,969	2,623	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	27
106,187	105,396	169,601	173,758	144,695	125,095	155,644	133,587	66,819	42,905	1,790,548	1,589,223	1,253,240	28
3,609	3,609	1,425	1,023	2,662	4,691	6,499	6,666	2,589	1,787	36,412	37,467	38,894	29
12,647	10,803	—	—	12,109	11,702	—	—	—	—	44,517	44,666	50,655	30
3,062	3,006	2,658	2,723	1,345	2,196	2,798	3,047	—	101	31,009	34,190	35,395	31
91,110	89,142	105,747	93,372	138,381	122,701	167,934	132,163	81,318	76,164	1,928,508	1,632,766	1,522,686	32
16,411	6,444	44,813	37,974	78,138	55,313								
100,404	109,122	227	211	1,339	1,780	—	—	—	—	54,756	48,272	44,548	34
—	—	6,700	6,700	9,017	6,691	3,400	2,800	3,552	2,675	—	—	—	35
333,430	327,522	331,171	315,761	387,686	330,169	336,275	278,263	154,278	123,632	4,111,173	3,621,339	3,107,667	36
18,100	18,700	23,510	20,059	40,443	37,379	—	—	—	—	209,297	166,570	141,304	37
27.00	27.77	25.30	25.00	23.30	26.85	36.67	47.50	56.00	59.70	30.50	32.46	32.12	a)
18.20	16.57	23.94	22.14	19.46	18.40	32.90	27.35	25.37	32.60	17.06	17.73	20.11	b)
36.61	34.51	70.74	69.87	49.70	44.96	63.30	55.64	64.23	56.95	62.14	57.68	53.37	c)
104.23	110.01	91.61	98.17	91.40	101.41	98.65	111.32	86.25	82.03	83.81	90.75	91.67	d)
97.55	100.04	85.18	89.09	76.73	78.92	82.21	85.30	83.00	79.18	77.26	81.53	79.07	e)
38.18	37.37	64.30	68.30	45.48	45.60	62.44	61.93	55.40	46.72	52.08	52.33	49.09	f)
2.54	3.10	2.88	3.17	4.75	5.02	4.71	7.68	2.86	3.34	7.07	4.91	5.34	g)

Tabelle II.

Umsätze und Gewinn- und Verlustkonti der acht

In Tausenden.

	I. Schweizerische Kreditanstalt		II. Schweizerischer Bankverein		III. Schweizerische Volksbank		
	1918	1917	1918	1917	1918	1917	
38	A. Umsätze in einfacher Aufrechnung						
	25,833,156	23,257,829	40,000,000	34,229,000	18,045,408	14,270,173	
	B. Gewinn- und Verlustkonti.						
	Ertragsposten.						
39	Ertrag des Wechselkontos	4,886	4,010	10,622	8,892	6,656	5,090
40	„ „ Zinskontos (Aktivsaldo)	7,894	5,292	4,242	2,433	4,325	3,130
41	„ „ Provisionenkontos (Aktivsaldo)	6,708	5,155	6,747	5,241	4,369	2,961
42	„ der Effekten und Syndikate	675	424	361	÷ 738	146	24
43	„ „ Coupons und Sorten	—	—	1,182	815	—	—
44	<i>Bruttoertrag des Rechnungsjahres (39 bis 43)</i>	20,163	14,881	23,154	16,643	15,496	11,205
45	Saldovortrag vom Vorjahre	312	302	906	380	313	274
46	<i>Total Ertragsposten inklusive Saldovortrag</i>	20,475	15,183	24,060	17,023	15,809	11,479
	Lastenposten.						
47	Verwaltungskosten inkl. Sitzungsgelder, Tantième der Beamten und Einlagen in den Pensionsfonds und Stempelabgaben	10,996	6,854	9,878	7,646	6,758	4,386
48	Steuern	651	930	1,899	1,250	743	627
49	<i>Total normale Lasten (47 und 48)</i>	11,647	7,784	11,777	8,896	7,501	5,013
50	Abschreibungen auf Forderungen abzüglich Wiedereingänge	132	130	342	150	460	361
51	Abschreibungen auf Immobilien, Mobilien u. Bauten abzügl. Mehrerlös bei Verkauf	1,242	731	274	56	1,678	1,025
52	<i>Total anormale Lasten (50 und 51)</i>	1,374	861	616	206	2,138	1,386
53	<i>Reinertrag des Rechnungsjahres (44—[49+52])</i>	7,142	6,236	10,761	7,541	5,857	4,806
54	<i>Zur Verfügung stehender Gewinnsaldo (45 und 53)</i>	7,454	6,538	11,667	7,921	6,170	5,080
55	<i>Total Lastenposten inklusive Gewinnsaldo (49, 52 und 54)</i>	20,475	15,183	24,060	17,023	15,809	11,479
	Verwendung des Gewinnsaldos (54).						
56	Zuweisung an Reserven	—	—	3,250	—	1,540	954
57	Dividenden	6,750	6,000	6,560	6,560	4,130	3,733
58	Tantièmen an Verwaltungsräte	234	226	406	455	—	—
59	Beiträge für wohltätige Zwecke	—	—	—	—	128	80
60	Saldovortrag auf neue Rechnung	470	312	1,451	906	372	313
		7,454	6,538	11,667	7,921	6,170	5,080
	Prozentuale Verhältnisse der Erträge.						
	Es betragen:						
i)	Der Bruttoertrag (44) in % des Aktienkapitals und der Reserven (14)	15.31	14.88	21.10	15.17	17.46	12.93
k)	„ „ (44) „ % „ „ (12)	20.16	19.84	28.24	20.30	21.87	16.08
l)	„ Reinertrag (53) in % des Aktienkapitals und der Reserven (14)	5.49	6.24	9.81	6.87	6.00	5.55
m)	„ „ (53) „ % „ „ (12)	7.14	8.31	13.12	9.20	8.27	6.90
n)	Die Zuweisungen an Reserven (56) in % des Aktienkapitals (12)	—	—	3.98	—	2.17	1.37
o)	„ Dividende (57) in % des Aktienkapitals (12)	8.00	8.00	8.00	8.00	6.00	5.50
p)	„ Tantième des Verwaltungsrates (58) in % des Aktienkapitals (12)	0.33	0.30	0.50	0.55	—	—
q)	„ Verwaltungskosten und Steuern (49) in % des Bruttoertrages (44)	57.70	52.31	50.86	53.45	48.40	44.74
r)	„ Verluste und Abschreibungen (52) in % des Bruttoertrages (44)	6.81	5.78	2.60	1.24	13.30	12.37
s)	„ Verwaltungskosten, Steuern und Abschreibungen (49—52) in % des Bruttoertrages (44)	64.57	58.09	53.52	54.69	62.20	57.11
t)	„ Dividende (57) in % des Jahresreinertrages (53)	94.51	96.22	60.96	86.99	70.61	77.67
u)	„ Tantièmen (58) in % des Jahresreinertrages (53)	3.28	3.62	3.77	6.03	—	—

grösseren schweizerischen Handelsbanken.

Tabelle II.

In Tausenden.

IV. A.-G. Leu & Co.		V. Eidgenössische Bank A.-G.		VI. Schweizerische Bankgesellschaft		VII. Basler Handelsbank		VIII. Comptoir d'Escompte de Genève		Total			
1918	1917	1918	1917	1918	1917	1918	1917	1918	1917	1918	1917	1916	
7,185,800	6,508,400	14,971,587	12,303,863	15,104,273	10,445,539	8,350,000	5,975,000	4,190,997	2,279,367	133,681,221	109,269,171	107,034,026	38
2,037	1,960	5,894	4,306	4,490	3,644	4,814	3,246	1,728	1,307	41,127	32,455	25,297	39
2,919	1,831	876	626	3,122	1,242	109	125	1,430	1,060	24,917	15,739	16,922	40
1,671	1,263	2,433	2,097	3,543	2,348	2,659	2,280	946	578	29,076	21,923	19,180	41
436	46	198	96	462	381	31	÷ 77	—	—	2,309	156	1,226	42
204	185	—	—	—	—	—	—	—	—	1,386	1,000	902	43
7,267	5,285	9,401	7,125	11,617	7,615	7,613	5,574	4,104	2,945	98,815	71,273	63,527	44
184	133	318	283	215	193	125	128	238	245	2,611	1,938	2,035	45
7,451	5,418	9,719	7,408	11,832	7,808	7,738	5,702	4,342	3,190	101,426	73,211	65,562	46
3,083	1,750	3,681	2,780	5,444	3,172	1,939	1,771	1,375	832	43,154	29,191	24,171	47
428	201	655	290	521	291	728	337	64	161	5,689	4,087	5,163	48
3,511	1,951	4,336	3,070	5,965	3,463	2,667	2,108	1,439	993	48,843	33,278	29,334	49
390	148	293	196	427	310	55	25	356	165	2,455	1,485	2,180	50
—	—	—	90	532	562	—	—	150	250	3,876	2,714	1,878	51
390	148	293	286	959	872	55	25	506	415	6,331	4,199	4,058	52
3,366	3,186	4,772	3,769	4,693	3,280	4,891	3,441	2,159	1,537	43,641	33,796	30,135	53
3,550	3,319	5,090	4,052	4,908	3,473	5,016	3,569	2,397	1,782	46,252	35,734	32,170	54
7,451	5,418	9,719	7,408	11,832	7,808	7,738	5,702	4,342	3,190	101,426	73,211	65,562	55
800	800	750	500	500	560	—	—	—	—	6,840	2,814	2,220	56
2,360	2,160	3,800	3,038	3,750	2,520	4,400	3,100	2,000	1,544	33,750	28,655	26,634	57
199	175	192	196	263	178	489	344	77	—	1,860	1,574	1,308	58
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	128	80	70	59
191	184	348	318	395	215	127	125	320	238	3,674	2,611	1,938	60
3,550	3,319	5,090	4,052	4,908	3,473	5,016	3,569	2,397	1,782	46,252	35,734	32,170	
14.31	11.49	15.01	12.66	18.77	15.01	9.28	9.44	13.15	9.84	16.01	13.24	12.37	i)
18.17	14.08	18.80	15.83	23.23	19.04	12.69	13.94	20.52	15.71	20.90	17.54	16.78	k)
6.63	6.92	7.82	6.70	7.58	6.46	5.90	5.83	6.92	5.13	7.07	6.27	5.87	l)
8.42	8.85	9.54	8.38	9.39	8.20	8.15	8.60	10.80	8.20	9.23	8.31	7.93	m)
2.00	2.22	1.50	1.11	1.00	1.40	—	—	—	—	1.45	0.60	0.56	n)
6.00	6.00	8.00	7.50	7.50	7.00	8.00	8.00	10.00	8.24	7.14	7.05	7.03	o)
0.50	0.49	0.38	0.44	0.53	0.45	0.82	0.86	0.39	—	0.39	0.39	0.35	p)
48.31	36.92	46.12	43.09	51.35	45.48	35.03	37.82	35.06	33.72	49.43	46.69	46.17	q)
5.37	2.80	3.12	4.01	8.25	11.45	0.72	0.45	12.33	14.09	6.41	5.89	6.30	r)
53.68	39.72	49.24	47.10	59.60	56.93	35.75	38.37	47.39	47.81	55.84	52.58	52.56	s)
70.11	67.80	79.83	80.60	79.91	76.83	89.96	90.09	92.84	100.46	77.34	84.79	88.66	t)
5.91	5.49	4.02	5.20	5.00	5.43	10.00	10.00	3.57	—	4.26	4.66	4.35	u)